

## Faktenblatt

---

### DIE PHARMAZEUTISCHE INDUSTRIE IN BAYERN

Die pharmazeutische Industrie ist eine besonders forschungsintensive Branche und gehört zum Segment der Spitzentechnologie. Sie ist damit ein Motor des technischen Fortschritts und des hohen Wohlstands in Bayern.

Bayern hat als Pharmastandort großes Potenzial. Gemessen am Bevölkerungsanteil wird dieses Potenzial jedoch nicht ausgeschöpft. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Die Entwicklung der Pharmazeutischen Industrie in Bayern – Standortanalyse 2015“ des BASYS-Instituts, Augsburg, das die Pharmainitiative Bayern in Auftrag gegeben hat. Sie hat Daten aus den Jahren 2010 bis 2015 ausgewertet und analysiert.

#### Die pharmazeutische Industrie in Bayern: Kennzahlen

- Die pharmazeutische Industrie in Bayern hat eine Bruttowertschöpfung von 4,5 Mrd. Euro.
- Rund 26.000 Erwerbstätige arbeiten in der pharmazeutischen Industrie in Bayern.
- Produktion und Handel sind beschäftigungsmäßig die wichtigsten Segmente. Mit rund 2.600 Erwerbstätigen wird der Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) jedoch immer wichtiger.
- Die bayerische Pharmaindustrie hat ihre Produktionskapazitäten im Beobachtungszeitraum deutlich erweitert. Die Entwicklung des Pharma-Bereiches verlief aber nicht so dynamisch wie z.B. die des Verarbeitenden Gewerbes. Ein Grund dafür sind Spargesetze.
- München zählt zu den wichtigsten Zentren für klinische Studien in Deutschland.

#### Die BASYS-Studie: Kernaussagen

Gesundheitspolitische Spargesetze mit dem Ziel, die Ausgaben für Arzneimittel einzudämmen, haben negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort. Sie ziehen vielfältige direkte, indirekte und induzierte Produktions- und Beschäftigungsminderungen nach sich:

- Die Erlöse der bayerischen Pharmaindustrie verminderten sich im Beobachtungszeitraum kumuliert um insgesamt 2,064 Milliarden Euro.
- Diese Mindereinnahmen führen in den Unternehmen zu Anpassungen, die auch auf die Gesamtwirtschaft ausstrahlen. Die kumulierte Produktionsminderung betrug demnach 4,606 Milliarden Euro.
- Die Produktionsminderung führte in Bayern zu einem Verlust von mehr als 20.000 Erwerbstätigenjahren (kumuliert 2010-2015) in der pharmazeutischen Industrie sowie in vor- und nachgelagerten Branchen.
- Jeder Euro Preissenkung steht in der Folge für 2,23 Euro, die der volkswirtschaftlichen Produktion entzogen werden.

Das Umfeld zur Finanzierung von F&E verschlechtert sich:

- Der Arzneimittelindex (Preisentwicklung im GKV-Fertigarzneimittelmarkt) sank in Deutschland im Beobachtungszeitraum um sieben Prozent. Der allgemeine Verbraucherpreisindex legte im

selben Zeitraum um rund sieben Prozent zu – ein Delta von 14 Prozent. Gleichzeitig steigen die Kosten für Löhne, Energie und chemische Grundstoffe.

- Innerhalb von nur sieben Jahren hat der Anteil der Generika an den Arzneimittel-Verordnungen um ca. 50 Prozent zugenommen. Gleichzeitig hat sich der Anteil der verordneten patentgeschützten Medikamente fast halbiert.
- Als Folge der Zwangsrabatte wurden F&E-Aufwendungen und Ausrüstungsinvestitionen von schätzungsweise über 4 Mrd. Euro unterlassen. Im Zeitraum 2010 – 2015 beträgt der kumulierte Sockeleffekt durch die Reduktion der internen F&E-Aufwendungen in 2010 allein bereits 3,2 Mrd. Euro.
- Übrigens: Pharmaunternehmen leisten durch die Verhandlungen von Selektivverträgen mit den gesetzlichen Krankenkassen einen aktiven Beitrag zur finanziellen Nachhaltigkeit des Gesundheitswesens. Die gesetzlichen Rabatte haben seit 2014 leicht abgenommen, während die Selektivverträge im Volumen stark zugenommen haben.

In Bayern wird mehr als in anderen Bundesländern in Deutschland für Deutschland produziert und vermarktet.

- Bayerische Unternehmen realisieren 53 Prozent ihrer Umsätze im Inland. (Vgl. deutschlandweit: 34,9 %). Die in Bayern ansässige Pharmaindustrie ist daher für nationale Spargesetze wesentlich anfälliger – wie ein Abfall im gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteil in den Jahren 2011 bis 2013 zeigt.
- Der Pharmabereich in Bayern hat sich im Beobachtungszeitraum nicht so dynamisch entwickelt (+ 4,1 %) wie im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (+ 5,2 %). Ein Grund dafür sind die Preissenkungsgesetze.

In keiner Branche ist der Anteil an Wissenskapital so groß wie in der Pharmaindustrie: Drei Viertel des Bruttoanlagevermögens der Pharmabranche liegen im Wissenskapital.

## Die Forderung der Pharmainitiative Bayern

- Gesundheits- und Wirtschaftspolitik müssen ganzheitlich gedacht werden. Gesetzliche Eingriffe mit dem Ziel, kurzfristig zu sparen, haben mittel- und langfristig erhebliche negative Folgen für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Bayern – und damit auch für den Arbeitsmarkt.

Quelle: Markus Schneider, Thomas Krauss, Aynur Köse: Die Entwicklung der Pharmazeutischen Industrie in Bayern – Standortanalyse 2015. BASYS-Beratungsgesellschaft für angewandte Systemforschung, Augsburg, 2017, erschienen in: RPG, Band 23, Heft 2/2017, S. 67-79.

## ÜBER DIE PHARMAINITIATIVE

Die Pharmainitiative Bayern ist ein Zusammenschluss von derzeit neun forschenden Pharma-Unternehmen mit Sitz in Bayern. Gegründet im Jahr 2013, setzt sich die Initiative für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen ein, um die hohe Qualität der aktuellen Gesundheitsversorgung zu erhalten. Bayern steht im Wettbewerb der Regionen. Nur wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessert werden, kann die Spitzenposition Bayerns im Bereich Forschung & Entwicklung (F&E) gehalten werden. Das wiederum ist die Voraussetzung für eine nachhaltig hohe Qualität der Patientenversorgung. Mitglieder sind die Unternehmen Amgen, Biogen, Bristol-Myers Squibb, Celgene, Daiichi Sankyo, GlaxoSmithKline, MSD Sharp & Dohme, Novartis und Roche. Unterstützt wird die Pharmainitiative Bayern von den Verbänden vfa, VCI Bayern und dem Landesverband Bayern des BPI.

[www.pharmainitiative-bayern.de](http://www.pharmainitiative-bayern.de)